

erschint
wöchentlich
dreimal und
zwar:
Dienstag
Donnerstag
Samstag.
Abonnement
in der Stadt
vierteljährlich
90
monatl. 30
Beilagenwürt.
Postanhalten
und Hoken in:
Orts u. Nach-
barortverkehr
viertelj. 1.10.
außerhalb des-
selben 1.15.
hierzu Bestell-
geld 15.

Wildbader Anzeiger.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad

und zugleich Verkündigungsblatt der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern, Enzklösterle etc.

Anzeige- und Unterhaltungsblatt für Wildbad und Umgebung.

Der „Wildbader Anzeiger“ ist in Wildbad und Umgebung das am meisten gelesene und billigste Blatt.

Telefon Nr. 41.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Wildbad

Inserate
nur 8
Answärtige
10 die klein-
spaltige
Garmondzeile.
Reklamen 15
die Petitzeile.
Bei Wieder-
holungen
entspr. Rabatt
Abonnements
nach Ueberein-
kunft.

Nr. 107

Samstag, den 10. September 1904.

Jahrg. 21

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Wirtschafts-Schluss.

Sonntag, den 11. Sept. ist die Wirtschaft für diese Saison in der
Villa Blumenthal
zum letztenmal geöffnet. Zu zahlreicher Beteiligung ladet ein
Ernst Blumenthal.

Wildbad.

Wegen Wegzugs werden am
Mittwoch, den 14. September 1904,
vormittags von 9 Uhr ab,
in der Villa „Eden“, Enzthalstraße, gegen Barzahlung folgende Gegen-
stände versteigert:

Polstermöbel & Schreinwerk.

1 Salongarnitur, eine Fauteuil, 1 Chaiselongue, 2 Schreibtische,
1 schwarzes Schränkchen, 2 Amerikanerstühle, mehrere polierte Tische
und Stühle, 1 Kommode, 1 Nähtisch, 1 Waschtisch, einige Nachttische
und Schränke, 2 vollständige Betten, 1 Kinderbett, Spiegel, Bilder,
und Nippgegenstände, Portiären, Gallerien, 1 Leiter, einiges Küchen-
gerät und verschiedene Haushaltungsgegenstände, ferner 2 Damen-Fahr-
räder „Adler.“

Tragversteigerung.

Am **Samstag, den 17. September 1904,**
von nachmittags 4 Uhr an,
werden in der Remise beim Friedhof in Wildbad 18 Stück gebrauchte,
guterhaltene

Wein-Fässer

öffentlich gegen Barzahlung versteigert:
15 Fässer im Gehalt von 423—1012 Liter,
3 Fässer " " " 2—3000 Liter.
Frau Eugen Weßel,
Kgl. Badhotel.

Kohlen-Aufschlag!

Unserer werthen Kundschaft und Abnehmern zur gefälligen Nach-
richt, daß wir infolge bedeutenden Preisaufschlages des westfälischen
Kohlen-Syndikates genötigt sind die Kohlenpreise vom 15. September
ab wie folgt festzusetzen:

- Ia. Nuss-Kohlen per Ztr. 1,45
- Ia. englische Antracit-Kohlen per Ztr. 2,40
- Ia. gekleinert. Ruhr-Gascoaks p. Ztr. 1,55
frei vors Haus geliefert.

Die Beträge sind innerhalb 30 Tagen zahlbar, die Ge-
währung einer längeren Frist, ist uns bei den derzeitigen Lieferungsbe-
dingungen der Bechen nicht möglich.

Hochachtungsvoll

Fr. Kloss. G. Faas.

Drucksachen aller Art

Buchdruckerei von Bernh. Hofmann. fertigt

Neuer Most,

von 20 Liter ab, ist fortwährend zu
haben bei **G. Rath.**

Hofarbeiter und Büschelbinder

gesucht. **Windhoffäge.**

Neues Sauerkraut

per Pfund 18 Pfg.
empfiehlt **Chr. Batt.**

Eine Wohnung parterre 2 Zimmer mit Küche und Zubehör auf 15. Oktober,

eine Wohnung im Dachstock mit 3 Zimmern, Küche und Zubehör hat sofort zu vermiet.

Wilhelm Magenreuter,
beim Windhof.

Weißeng-Fleckenreiniger Schneeweiss

sollte an keinem Waschtage fehlen
Blendend weiße Wäsche. Flasche
35 Pfg. Echt bei
Anton Heinen.

Schuhwaren

unter Preis

Inventur- Ausverkauf

Leo Mändle's

Schuhfabriklager,
Pforzheim.
Deimlingstr., Ecke Marktplat
Reparatur-Werkstätte.

Richard Müller's Schnellglanz- Putzpulver,

bestens Putzmittel für alle Metalle,
per Paket 10 Pfg. und 20 Pfg.
empfiehlt **Chr. Batt.**

Nach Pforzheim wird für eine Dame eine Pflegerin

gesucht. Zu erfragen in der Expe-
dition ds. Blattes. 104

Zu verkaufen 1—2 weiße drei-
jährige

Saanen-Ziegen.

Vollmer, Steinhauer.

Meinen in der Rennbach gelegenen

Acker

(mit Scheune u. Keller) habe wegen
Wegzug von hier zu verkaufen

Decker, Forstwart.

Zwei guterhaltene

Kinderwagen

sowie zirka 8—10 Zentner

Heu

hat billig zu verkaufen der Obige.

Zirka 30 Liter

Zibebenmost

hat billig abzugeben.

Wer? sagt die Exped. d. Bl. 103

Eine tüchtige

Köchin

wird auf 1. Oktober nach Pforzheim
gesucht. Näheres in der Expedition
ds. Blattes. 101

Beiköchin.

20—25 Mark Lohn. Freie Station.
Zu erfragen bei

Adolf Blumenthal.

Eine Partie

Gnten

sind zu verkaufen. Zu erfragen in
der Expedition ds. Blattes. 102

Eine selbständige

Köchin,

für einen Gasthof in der Nähe Wild-
bads, wird gesucht. Näheres durch

Ad. Blumenthal, Delikatessenhdl.

Feinstes Delikatess- Filder- Sauerkraut

empfiehlt billigt
J. Honold, Kgl. Hoflieferant.



Turn-Verein Wildbad.



Am Sonntag, den 11. September 1904, findet auf dem Turnplatz, (bei ungünstiger Witterung in der Turnhalle) von nachmittags 1/2 3 Uhr ab das diesjährige

Abturnen,

verbunden mit

Preis-Turnen

statt, wozu die verehrl. Einwohnerschaft Wildbads und Umgebung freundlichst eingeladen ist.

Nachmittags 2 Uhr:

Durchmarsch des Vereins durch die Stadt mit Musik.

Abends von 7 1/2 Uhr ab:

Tanz-Unterhaltung und Preisverteilung

in der Turnhalle. Hierzu werden die verehrl. Mitglieder freundlichst eingeladen.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.

Vereinszeichen sind anzulegen.

Der Turnrat.

Weber's
Carlsbader
Kaffee-Gewürz
empfiehlt
Carl Wilh. Bott.

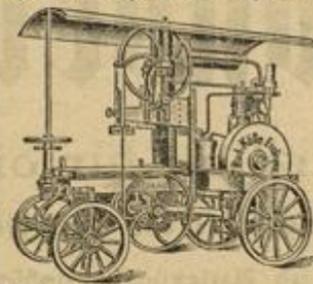
In gutem Hause ist eine schöne, geräumige

Wohnung

sofort oder später zu vermieten. Zu erfragen in der Expedition ds. Blattes.

Calmbach.

Empfehle hiermit der verehrl. Einwohnerschaft von Wildbad, Calmbach und Umgebung meine



fahrbare Brennholz-Säge

zum Sägen und Spalten von Brennholz, zum Betrieb von Obstmühlen, Drechselmaschinen, Futterschneidmaschinen u. s. w. bestens. Höchste Leistung bei billigerer Rechnung. Achtungsvoll

Stefan Ludwig.

Seit Jahrzehnten

stets gleichgebliebene, anerkannt vorzügliche Qualität besitzt der

Echte Feigenkaffee

von

Andre Hofer, Freilassing.

Niederlagen bei:

Christian Brachhold und A. Kämer Witwe

sowie in den Filialen von

Anton Heinen, Pforzheim und J. Honold, Stuttgart.

Weißengreiniger Schneeweiß

solte an keinem Waschtage fehlen. Blendend weiße Wäsche. 1/4 Pfr. Fl. 0,35. Drog. Heinen.

In eine Weinwirtschaft wird ein ganz zuverlässiges

Mädchen,

keine Kellnerin, gesucht. Demselben ist Gelegenheit geboten, diesen Winter neben einem tüchtigen Chef das Kochen zu erlernen. Familienanschl. Ebendasselbst wird ein

Küchenmädchen

gesucht. Hoher Lohn und gute Behandlung. Offerten unter Nr. 100 an die Expedition ds. Blattes.

Standesbuch-Chronik der Stadt Wildbad vom 26. August bis 8. September 1904.

- Geburten.
24. August. Wurz, Wilhelm, Hausdiener 1 Tochter.
5. Sept. Bechtle, Jakob Friedrich, Holzhauer hier, 1 Tochter.
- Aufgebote.
27. August. Mangold, Karl Richard, Metall-drücker hier und Bausert, Berta Sofie, Kellnerin hier.
5. Sept. Kappler, Johann Friedrich, Maurer hier und Mößner, Emilie, in Illingen.
5. Sept. Schmid, Friedrich Daniel, Holzhauer hier und Kollmer, Pauline Friederike von Langenbeutlingen.
6. Sept. Forkheimer, Wilhelm Christian, Maurer hier und Bohnet, Katharine, Zimmermädchen hier.
7. Sept. Rau, Gottlieb Andreas, Holzhauer in Sprollenhäus und Schumann, Anna Marie, hier.
- Gestorbene.
26. August. Großmann, Christian Gottlieb, Sohn des Stationstagelöhners Christian Friedrich Großmann hier, 7 Monate alt.
29. August. Aberle, Karl Friedrich, Bäcker und Tagelöhner hier, 68 Jahre alt.
3. Sept. Schwerdtle, Gustav Friedrich, Sohn des Schlossermeisters Karl Gottlob Schwerdtle hier, 1 Monat alt.
8. Sept. Bechtle, Wilhelmine, Tochter des Holzhauers Jakob Friedrich Bechtle hier, 4 Tage alt.

Aus Stadt und Umgebung.

* Am Donnerstag nachmittag 5 Uhr fand im Rathhause eine öffentliche Sitzung der bürgerlichen Kollegien statt, wobei die Bergbahnfrage zur Beratung stand. Herr Stadtschultheiß Böhner brachte zuerst die Eingaben des Komitees zum Vortrag und erläuterte dann

den Nutzen und die Schäden, welche uns durch einen Bergbahnbau entstehen würden. Herr Stadtschultheiß Böhner glaubte, daß die Summe von 250,000 Mark zum Bau der Bahn zu niedrig angesehen sei und dieselbe mindestens 400,000 Mark kosten würde, während der Vorsitzende des Komitees, Herr Dr. Josenhans, behauptete es wäre noch 20—30,000 Mark mehr als der Anschlag macht vorgesehen. Hierauf wurde den bürgerlichen Kollegien folgende Fragen zur Abstimmung vorgebracht. Ist die Stadt Wildbad im Allgemeinen einig mit dem Bau einer Bergbahn. Gibt die Stadt die zum Bau nötigen Steine aus ihren Waldungen gratis ab. Tritt die Stadt Wildbad das Gelände, worauf sich die Bergbahn bis zum Sommersberg erstrecken soll, gratis auf Wiederrücklichkeit ab. Gibt die Stadt die städt. Sägmühle der Bergbahn-Gesellschaft pachtweise zum Erstellen eines Pumpwerks. Die drei ersteren Fragen wurden bejaht, während die letztere Frage zurückgestellt wurde, für welche das Komitee eine besondere Eingabe zu machen hat. Ein finanzieller Zuschuß eventuell Zinsengarantie vonseiten der Stadt wurde abgelehnt.

* Seine Königliche Majestät haben die erledigte Stadtpfarrei Dornhan, Dekanat Sulz, dem Herrn Pfarrer Hahn, zuletzt Inspektor der Anstalt Karlsruher Höhe, gegenwärtig in Wildbad zu übertragen geruht. Herr Pfarrer Hahn versteht gegenwärtig die erledigte Pfarrei Calmbach.

Altensteig, 5. Sept. Bei dem in Besenfeld abgehaltenen Waldverkauf des Privatiers Eber von Kastell kaufte die hiesige Stadtgemeinde behufs Arrondierung des Gemeinwaldes 8 Morgen gut bestockten Tannenwald im Wolzensteich um die Summe von 19,000 Mark. Schultheiß Erhardt in Enzthal kaufte von Eber für 150,000 Mark Waldungen.

Tages-Nachrichten.

Alsfeld, 9. September. Annähernd 300,000 Mark haben insgesamt die Sammlungen bis her ergeben, ausschließlich der Eingänge in den

Sammelbüchsen am Brandorte selbst, die sich auch auf mehrere Tausend Mark belaufen. Die obengenannte Summe wird sicher noch überschritten werden, da fortgesetzt noch Spenden eingehen. So hat jetzt auch der König eine weitere Unterstützung von 1500 Mark dem Hilfskomitee überwiesen.

Friedrichshafen, 8. September. Heute nachmittag 2 Uhr ist die Königin nach Böhmisches Städt bei Nachod abgereist, wo sie etwa bis 26. September verbleiben dürfte, um dann auf das Cannstatter Volksfest wieder in Stuttgart einzutreffen. Auch der König wird sich bis 19. ds. von hier fortbegeben zur Teilnahme an den Schlußmanövern. Am 30. ds. wird voraussichtlich das Hoflager nochmals hierher verlegt.

Karlsruhe, 8. September. Der Großherzog verlieh dem Minister des Innern, Dr. Schenkel, die goldene Kette zum Großkreuz des Ordens vom Röhlinger Löwen und dem Finanzminister Dr. Becker das Kommandeurkreuz 1. Klasse desselben Ordens, dem Geh. Oberregierungsrat Dr. Glockner das Kommandeurkreuz 2. Klasse desselben Ordens und ernannte den Präsidenten des Ministeriums für Justiz, Kultus und Unterricht, v. Dusch, zum Minister.

Karlsruhe, 9. September. Der Großherzog von Baden feierte heute seinen 78. Geburtstag.

Karlsruhe, 8. September. Der Stadtrat hat dem Großherzog anlässlich der Verlobung des deutschen Kronprinzen seine Glückwünsche zugehen lassen mit der Bitte dieselben dem hohen Brautpaar zu übermitteln. Der Großherzog sandte darauf dem Stadtrat ein herzliches Dankesgramm.

Welsensau, 7. September. Der Waldbrand im großherzoglichen Forst war um 5 Uhr so weit gelöscht, daß jegliche Gefahr für das Jagdschloß ausgeschloffen ist.

Berlin, 8. September. Der 76jährige Rentier David Hesse in Großlichterfelde wurde nachts im Schlafzimmer seiner Villa von dem arbeitslosen Maler Otto Regel überfallen, schwer

verleht und beraubt. Der Täter ist entflohen. Der Ueberfallene ist lebensgefährlich verleht.

Cuedlinburg, 7. September. Ausständige Bauarbeiter erbrachen nachts den Schlafraum italienischer Ersatzleute und mißhandelten sie. Zwei Italiener wurden getölet und fünf verwundet. Ein einheimischer Maurer wurde leicht verleht.

Marseille, 7. September. Auf den Quais herrscht vollkommene Ruhe. Der Lastwagenverkehr nimmt zu. Die bei Umzügen beschäftigten Padarbeiter haben die Arbeit wieder aufgenommen. Zur Zeit sind 176 im Hafen liegende Schiffe verschiedener Nationalitäten außer Dienst gestellt. Die meisten haben Warenladungen an Bord.

Brünn, 6. September. Auf dem Nachhausewege rannte der Exporteur Nawratil mit seinem Motorrad in eine Lokomotive. Das Motorrad ging in Trümmer. Nawratil wurde getölet.

Belgrad, 8. September. Thronfolger und Soldat. Als der serbige Thronfolger sich abends aus dem großen Saal in seine Gemächer zurückzog, und an dem Wachposten vorüberging, wollte er scherzweise dem Soldaten das Gewehr abnehmen. Der Soldat weigerte sich jedoch und sagte, sein Gewehr dürfe niemand berühren. Als der Thronfolger darauf befahl, ihm das Gewehr zu übergeben, antwortete der Soldat: Er habe auf Befehl sein Leben eher herzugeben als sein Gewehr. Auf die Frage des Thronfolgers, ob er ihn kenne, antwortete der Soldat: „Ja, aber der König selbst könnte kommen, ich gäbe mein Gewehr doch nicht her.“ Als der Thronfolger nun das Gewehr mit Gewalt mit Gewalt nehmen wollte, setzte sich der Soldat zur Wehr und brachte das Gewehr in Anschlag. Der Thronfolger zog sich darauf zurück und meldete den Vorfall dem König, der den Soldaten berief, lobte und reichlich belohnte. Sein Name, Dragomir Stojilkovic, wird der ganzen Garnison bekannt gegeben werden.

Belgrad, 9. September. Da König Peter zahlreiche anonyme Briefe erhalten hat, die auf ein Attentat am Krönungstag hinwiesen, hat die Polizei einen besonderen Sicherheitsdienst für diesen Tag eingerichtet.

St. Petersburg, 7. September. Wie verlautet, wird Fürst Swiatopolk-Mirski, der General-Gouverneur von Wilna zum Minister des Innern ernannt werden.

Newyork, 8. September. In Huntsville (Alabama) wurde ein deutscher Hausierer von Negern ermordet. Hierauf begab sich eine

Menschenmenge von etwa 1000 Personen nach dem Gefängnis und stürmte es. Drei Soldaten wurden getölet und die Mörder aufgenüpft.

Die Flucht der Prinzessin Luise von Koburg.

Paris, 8. September. Der sozialistische deutsche Reichstagsabgeordnete, Dr. Südekum, erzählte der „Humanité“, daß die Prinzessin Luise von Koburg vergangene Woche vom Mittwoch bis zum Samstag in seinem Hause sich aufgehalten habe. Er habe seit langem mit Mattachich vereinbart, daß die Prinzessin, falls ihr die Flucht gelingen sollte, in seinem Hause gastliche Aufnahme finden werde. Er, Dr. Südekum, und Mattachich haben mit der Prinzessin zunächst die Reise mit einem Automobil fortgesetzt und dann sich anderer Verkehrsmittel bedient. Die Prinzessin habe bei verschiedenen widrigen Zwischenfällen, die ihnen auf der Reise zugestoßen seien, einen bewundernswerten Mut und große Geistesgegenwart gezeigt. (Im Vorwärts hat übrigens Südekum die Nachricht von dem Uebernehmen der Prinzessin in seinem Hause zu Berlin als Mistifikation bezeichnet.)

Paris, 8. September. Das Gerücht, wonach die Prinzessin Luise von Koburg sich in der Umgebung von Paris aufhalten soll, tritt immer bestimmter auf. Festgestellt ist, daß Mattachich am letzten Dienstag im hiesigen Grand Hotel abgestiegen ist, dort die Nacht verbrachte und gestern vormittag 11 Uhr mit einem Vorortzug weiterreiste. Er trug sich in das Fremdenbuch mit seinem richtigen Namen ein. Mattachich war allein und ohne Gepäck. Es heißt, die Prinzessin habe eine Villa in einem Pariser Vorort bezogen. Die Prinzessin soll sich am Bahnhof von Noisyleses von Mattachich getrennt haben, um kein Aufsehen zu erregen; alsdann habe sie die Gürtelbahn benutzt, um zu ihrem Aufenthaltsort zu gelangen, während Mattachich nach Paris weitergefahren sei.

Rußland und Japan.

Tokio, 8. September. Nach einer Schätzung bestand die russische Streitmacht, die an den Kämpfen bei Liaujang beteiligt war, aus 184 Bataillonen Infanterie, 128 Eskadronen Kavallerie und 572 Geschützen.

Berlin, 8. September. Der Lok.-Anz. meldet aus Tschifu: In Japan werden die Rüstungen ohne Unterbrechung fortgesetzt. Seit dem 1. d. M. ist der ganze Eisenbahnverkehr auf den Inseln unterbrochen, um 40 000 Mann nach den Kriegs- und Einschiffungshäfen zu befördern.

London, 9. September. Nachrichten aus Rußland zufolge soll Kuropatkin in der Schlacht bei Liaujang nicht unerheblich verleht worden sein. Obgleich es ihm möglich ist, das Kommando beizubehalten, soll die Verletzung doch eine ernste sein.

London, 9. September. Die Abendblätter bestätigen nach Meldungen aus Tokio und Petersburg, daß General Kuroki das russische Nachhutkorps des Generals von Meyendorff abschnitt und 30 000 Russen kapitulierten. Die Meldung ist indes amtlich noch nicht bestätigt.

Unruhen in Deutsch-Südwestafrika.

Berlin, 8. September. Der Sprecher der Abordnung, die die südwestafrikanischen Ansiedler in der Entschädigungsfrage nach Deutschland gesandt haben, der Farmer Erdmann, macht in der deutschen Kolonialzeitung eine Reihe von Vorschlägen zu einer Neuordnung der Dinge in Deutsch-Südwestafrika, die sich insbesondere an die in englischen Kolonien bewährten Grundsätze anlehnen, vor allem in Bezug auf eine möglichst weitgehende Selbstverwaltung der Kolonisten.

Verschiedenes.

Die Chemie der Haarfärbemittel.

Es kann nicht oft genug betont werden, daß bei der Benutzung eines Haarfärbemittels große Vorsicht nötig ist. Noch immer enthalten viele derartige Stoffe Anilinfarben, die zum größten Teil giftig sind oder Metallsalze wie salpetersaures Silber oder essigsaures Blei, von denen dasselbe gilt. Der Handel mit Haarfärbemitteln muß daher sorgfältig überwacht werden, um die durchaus nicht seltenen Fälle einer bedenklichen Vergiftung, die zuweilen sogar zum Tode geführt hat, zu verhüten. Die Pariser Gesundheitspolizei hat sich dieserhalb jüngst an einen der bedeutendsten französischen Chemiker, Armand Gautier, gewandt, um von diesem ein Gutachten über die etwaigenfalls zum Schutz des Publikums zu ergreifenden Maßregeln zu erhalten. Der Forscher hat mit der Aufstellung von drei Sätzen geantwortet. Er meinte zunächst, daß jedes Haarfärbemittel, auch wenn in seiner Anpreisung versichert wird, daß es nur aus Pflanzenstoffen oder jedenfalls ohne metallische Beimischung hergestellt sei, unter Argwohn gehalten werden müsse. Wenn eine neue derartige Ware auf den Markt kommt, so sollte ein städtisches Laboratorium eine genaue Analyse vornehmen und der Verkauf verboten werden, falls sich in dem Stoff giftige Anilinfarben oder ähnliche Basen finden. Alle

Sein Schützling.

Novelle von J. Pia.

2) Nachdruck verboten.

Bei dieser Frage stieg dem Baron das heiße Blut ins Gesicht; und gleichsam eine direkte Antwort auf die Frage umgehend, versetzte er, wie als Anknüpfung auf seine vorige Rede:

„Und da dieses Vermögen hier in Deutschland angelegt, ist es doppelt wünschenswert, daß sie in Zukunft auch hier auf deutschem Boden lebt.“

„Deshalb brauchen doch nicht gerade wir sie bei uns aufzunehmen, — bringe sie doch anderswo in irgend einer gut angesehenen Familie unter“, schlug die Baronin vor.

„Das geht nicht“, versetzte er kurz.

„Weshalb nicht?“ fragte die Gattin scharf mit gerunzelter Stirn.

„So quäle mich doch nicht mit so zwecklosen Fragen!“ erwiderte der Baron ungeduldig: „laß Dir daran genügen, daß die Verhältnisse mich zwingen, Severa di Rossi, die Tochter meines verstorbenen Freundes, für welche zu sorgen dieser in seiner letzten Stunde durch einen dringlichen Brief mir warm ans Herz legte, in mein Haus aufzunehmen — ich werde sofort antworten und schreiben, daß sie uns von Stund an willkommen ist.“

Nach diesen Worten verließ der Baron das Zimmer mit einer Hast, der man anmerkte, daß er jeder weiteren Frage zu entgehen wünschte.

Kopfschüttelnd sah die Baronin mit ihren kalten, stolzen Augen dem Gatten nach — sie kannte ihn als ersten, schweigsamen Mann — aber so eigentümlich wie heute sie ihn nie ge-

sehen. Die Angelegenheit mit der jungen Dame hatte ihn offenbar mehr erregt und gereizt, als sie begreifen konnte. —

Dieser hatte nur mit Mühe in Gegenwart von Frau und Tochter seine äußere Fassung bewahrt; kaum befand er sich allein in seinem Zimmer, so sank er stöhnend auf einen Stuhl nieder.

„O, mein Gott! Steh' mir bei — wie soll das noch enden?“

2.

„Ich reise morgen früh hier ab und gedente Montag mit dem Abendzuge in Erlenkron einzutreffen“, hatte Severa di Rossi ihrem Vormund geschrieben.

Seiner Gattin hatte derselbe gesagt, er wolle das junge Mädchen allein am Bahnhof empfangen, um ihr den Eintritt in das ihr völlig fremde Haus möglichst zu erleichtern. — Ob er nicht noch einen Nebengedanken dabei hatte? — Ob er nicht auch bei der Begrüßung seines Mündels den kalten, durchdringenden Blick der Gattin fürchtete?

Und gewiß nicht ohne Grund. Befremdet hätte es sie gewiß, wenn sie beobachtet hätte, mit welcher Aufregung ihr Gatte den Zug in den Bahnhof einfahren sah, wie er eine jede aussteigende junge Dame scharf fixierte, und wie er plötzlich erblaßte, als sein Auge auf einer auffallend stolzen Erscheinung haften blieb; zögernden Schrittes ging er auf sie zu — jetzt schlug sie den schwarzen Schleier zurück, und — der Atem stockte ihm — diese Augen! o, diese Augen! — dieselben erfüllten ihn mit bitterstem Weh in der Erinnerung an längst, längst geschwundene Zeiten: eine schlanke, hochgewachsene, junge Dame stand vor ihm mit pechschwarzem

Haar und tiefdunkeln Augen, aus denen ein ganze Welt von Ernst und Trauer sprach.

Eine seltsame Bangigkeit krampte dem Baron das Herz zusammen; eine Minute lang stand er regungslos vor ihr, dann streckte er ihr mit fast zärtlicher Innigkeit beide Hände entgegen.

„Willkommen! Herzlich willkommen auf deutschem Boden!“ begrüßte er sie, und freudig leuchtete es in seinen angstvoll erregten Zügen auf, als sie ihm in gutem Deutsch mit einem leichten fremden Akzent antwortete.

Er besorgte ihr Gepäck und führte sie zu dem vor dem Bahnhof ihrer harrenden Wagen. Nachdem er in demselben neben ihr Platz genommen hatte und die Pferde anzog, sprach er seine Freude darüber aus, daß sie deutsch spreche.

Ein mattes Lächeln glitt über ihre schönen Züge.

„Eigentlich ist es auch zu verwundern“, sagte sie, „hatte Tante Lucia doch eine unbegreifliche Abneigung gegen alles, was deutsch war. Ich muß geahnt haben, daß ich dereinst nach Deutschland kommen würde“, setzte sie ernst lächelnd hinzu, „ließ ich doch nicht eher mitten ab, bis sie mir zuließ, einen deutschen Lehrer zu nehmen.“

„Jedenfalls werden Sie sich durch das Vertrautsein mit unserer Sprache schneller im fremden Lande eingewöhnen. Sie werden sich nicht so lange einsam hier fühlen.“

„Einsam?“ wiederholte sie, „ich bin mein Leben lang einsam gewesen.“

Dabei sah sie mit unsagbar traurigem Ausdruck in den großen dunklen Augen zu ihrem Begleiter auf.

Schmerzlich umzuckte es des Barons Lippen

Mittel, die zum Schwarzfärben von Haaren dienen, bei denen eine Garantie für das Nichtvorhandensein metallischer Salze im allgemeinen nicht übernommen wird, da sie im Gegenteil meistens Salze von Blei, zuweilen auch von Kupfer, Silber, Vanad, in einigen Fällen sogar Blausäurefalsche enthalten, sollten nur zum Verkauf zugelassen werden, wenn auf der Etikette entweder die vollständige Zusammensetzung des Präparats oder wenigstens eine besondere Erwähnung über die Natur des in der Mischung vorhandenen Salzes angegeben ist. Die Regel für den Verkauf solcher zweifellos giftiger Stoffe müsse sehr scharf sein und streng gehandhabt werden. Die hauptsächlich aus sauerstoffhaltigem Wasserstoff hergestellten Präparate haben nach Gautier keine geradezu schädliche Eigenschaft, nur machen sie das Haar brüchig und veranlassen schließlich dessen Ausfall.

Ein großes schwimmendes Abstinenzhotel wird von den Logenhausökonomien Böhls und Reimers für das nächste Jahresfest von Deutschlands Großloge I des Guttemplerordens, das in Danzig stattfinden wird, eingerichtet werden. Diese haben nämlich einen großen Passagierdampfer gechartert, der durch den Nordseekanal von Hamburg nach Danzig fahren und hier während der Tagung gleichfalls als Logierhaus für die etwa 500 Gäste, die er mitbringt, dienen wird. Der Preis der Karte für Fahrt und Logis an Bord (acht Tage) stellt sich auf 20 Mark exkl. Beköstigung. Wir werden seiner Zeit auf das eigenartige Unternehmen, das allseitigen Anklang findet, zurückkommen.

Der durstende Hund.

Einer der im Wüstensand
Einen Hund verschmachtend fand
Und so matt, daß ihm vom Leben
Raum noch blieb ein Atembeben
Zog vom Haupte sich die Mähe
Daß er sie als Eimer nütze
Daed daran als Brunnenseil
Seines Turbans Tuch ein Teil
Schürzte sich vom Werke schnell
Schöpfte Wasser aus dem Quell
Und dem Hund, dem kräftebaren
Reichte er den Trunk, den klaren.
Der Prophet, der bald danach
Von dem Manne hörte, sprach:
„Was er auch gefehlt im Leben
Diesem hat der Herr vergeben!

„Sie lebten doch wohl bei Ihrer Tante?“
fortschte er.

„Ja, aber Tante Lucia war eine sonderbare Frau. Sie muß in ihrer Jugend etwas Tieftrauriges erlebt haben, das sie verbittert und menschenfeind gemacht hat. So weit ich zurückdenken vermag, habe ich sie kaum je lächeln gesehen. Oft vergingen ganze Wochen, in welcher ich außer ihr und der alten Grazia, die unsern Haushalt versorgte, keine Seele sah. Obwohl ich glaube, daß niemand ihrem Herzen näher stand als ich, hat sie doch nie eine Liebkosung für mich gehabt. — Und seltsam — nie hat sie von Ihnen gesprochen, mir nie Ihren Namen genannt. Erst wie sie im Sterben lag, hörte ich sie zum ersten Male von Ihnen reden. Sie würden mein Vormund, sagte sie mir; Sie würden mich zu sich nehmen, und . . . und . . . ich müßte Sie lieb gewinnen.“ setzte Severa zögernd hinzu, während sich ein leichtes Rot über ihre vornehmen Züge ergoß. „Das soll mir nicht schwer werden.“ fuhr sie fort und schaute den neben ihr Sitzenden lächelnd an, „Sie haben ein so gutes Gesicht, daß man Sie liebhaben muß!“

Wie erinnerten diese dunklen, seelenvollen Augen, diese süße Stimme ihn an ihre Mutter! — Wie drängte es ihn, das schöne junge Geschöpf in seine Arme zu schließen und ihm zuzuraunen:

„Severa, ich bin ja Dein Vater, der nur einmal heiß und leidenschaftlich geliebt, dessen Herz erstorben ist, als Deine junge Mutter für immer die Augen schloß.“

„Aber nein, noch nicht! Wie könnte, wie dürfte ich jetzt reden!“ mahnte eine warnende Stimme in seinem Innern.

„Um so leichter, denke ich, wird es Ihnen

Im Firnenland.

Am einsamen See im Firnenland
Schwelgt unsere Seele in Jubel
Wenn losgelöst wir vom Erdenland
Wenn ferne wir weilen vom Trubel
Vom Hasten und Jagen der Täglichkeit
O, welch eine köstliche, herrliche Zeit.

Und was im Tale empfunden wir nie
Was trozig wir brachten zum Schweigen
Hier oben im Reiche der Phantasie
Wird uns der Glaube zu eigen
Daß über uns tront eine höhere Macht
Die liebend das ganze Weltall bewacht.

S. Kiefer.

Gemeinnütziges.

Kalbfleisch auf bretonische Art. Ein Kalbschwanzstück von 1½—2 Kilo spickt man reichlich mit Speckstreifen, reibt es mit 200 Gramm Salz und ein wenig Salpeter ein, bringt es in einen irdenen Topf und fügt Thymian und Lorbeer, sowie ein Glas Wasser hinzu. Nachdem das Fleisch 2—3 Tage in dem Topfe gelegen hat, in dem es zweimal täglich gewendet wurde, bringt man es mit der Brühe in kochendes Wasser, dem man vorher 20 Gramm Liebig's Fleischextrakt beifügt, und läßt es etwa eine Stunde hierin. Dann läßt man es in der Brühe erkalten, schneidet es in sehr dünne Scheiben und serviert es mit irgend einem Gemüse. (L'Intransigeant).

Alte Münzen zu reinigen. Kupfermünzen reibt man einfach mit Paraffin ab; will man sie blank haben, so läßt man sie, glühend gemacht, in Weingeist, den man jedoch sofort zudecken muß, erkalten. Grünspan entfernt man durch verdünnte Schwefelsäure (1 Teil zu 15 Teilen Wasser) von Silbermünzen, welche sofort mit Wasser abzuspülen und mit Fließpapier trocken zu reiben sind. Legt man Silber in eine Lösung von unterschwefelsaurem Natron, so wird es wieder ganz blank.

Das Waschen wollener Jacken, Kleidungsstücke etc., welche direkt auf der Haut getragen werden, bewerkstelligt man am besten und sichersten, wenn man die getragenen Kleidungsstücke in mäßig starke kohlen-saure Kalilösung einlegt, hierauf unter Zusatz von heißem Wasser und etwas Ammoniak auswäscht und endlich mit lauwarmem Wasser abspült. Sodalösung dagegen würde wollene weiße Waren gelb und hart machen.

werden, sich bald hier heimisch zu fühlen. Hoffentlich befreunden Sie sich aber schnell mit unserm deutschen Winter.“

„O, dieses Bild ist ja gerade bezaubernd schön!“ rief Severa und ließ ihre Augen bewundernd über die weiße Landschaft gleiten.

Eben machte der Wagen eine Biegung und lenkte in die Sernau'sche Besitzung ein.

Gleich riesigen Diamanten hingen Eiszapfen an den kahlen Bäumen und Sträuchern, golden glitzerte die Sonne auf den schneebedeckten Rasenplätzen und dem zu Eis erstarrten schmalen Bache, der sich durch den Park schlängelte.

„Kann ich mir wohl etwas Schöneres vorstellen! — Und jenes herrliche Schloß dort!“

„Ihr zukünftiges Heim, Severa,“ entgegnete der Baron.

Was sie wohl dazu sagen würde, wenn sie hätte ahnen können, daß alles, was ihr Auge hier erschaute, die ganze Besitzung — Park und Schloß — mit Jug und Recht eigentlich der einst ihr zufiel? dachte er dabei im stillen.

Auch bei den beiden Damen fand Severa einen warmen, herzlichen Empfang.

Die Baronin war offenbar angenehm überrascht von der Bescheidenheit, der Anmut und Ehrerbietigkeit, mit welcher der neue Hausgenosse ihr entgegentrat.

Kitty schloß sie gleich in die Arme und begrüßte sie mit einer Innigkeit, die bei der Neuankommenden das Gefühl, als Fremdling hier einzudringen, gar nicht aufkommen ließ.

Vom ersten Tage an waren die beiden jungen Mädchen wie Schwestern zu einander.

Auf Severa, so wenig an Liebkosungen und Zärtlichkeitsbeweise gewöhnt, machte Kittys warm empfindendes Entgegenkommen einen so tiefen Eindruck, daß sie ihrer Pflegeschwester

Humoristisches.

Der Pedant. (Ein Räuber fällt einen in Gedanken versunkenen Professor an). „Geld oder das Leben.“ „Aber Mensch, warum aber immer dasselbe! Wählen Sie aber doch einmal einen anderen Ausdruck!“

Der Bankierssohn. „Denke Dir Moritz, der kleine Junge vom Portier, der ebenso alt ist, wie unserer, lacht schon!“ „Merkwürdig, unserer hätte doch viel eher Grund dazu!“

Hyperbel. Afrikareisender: „Ja, meine Herrschaften, in der Wüste Sahara war es so heiß, daß wir den dortigen Hühnern Eisumschläge machen mußten, damit sie keine „ge-tottene“ Eier legten!“

Rätselecke.

Auflösung des Rätsels aus Nr. 104:

Ob — Ober — Oberst — Obst.

Rätsel.

Ein Eiland bin ich, dessen Name oft ward in neuerer Zeit genannt,
Weil blut'ger Streit auf meinem Boden an allen Ecken war entbrannt.
Doch wenn Du mir verkehrst die Zeichen, so werde ich zu einem Tier,
Zumeist sind wohl des Hauses Räume sein selbst des Nachts geliebt' Revier.
Und wenn Du mehrst jetzt um ein Zeichen dies kaum erst aufgefunden' Wort,
So wird alsdann sich schnell Dir künden ein meistens gar heißer Ort.
Ein neues Haupt woll' mir nun geben: Mich zeigt die heitre Donaustadt,
Die mich seit mehr als hundert Jahren nun schon zu ihrem Schmucke hat.

Auflösung folgt in Nummer 107.

Ein Mittel zum Sparen!

Altbewährt
Suppen- u. Speisen-
MAGGI'S Würze
einzig in ihrer Art.
Gibt schwachen Suppen,
Gemüsen usw. unvergleichlichen Wohlgeschmack.

schon nach wenigen Tagen, ewige Liebe, ewige Treue gelobte.

„Nie, nie werde ich vergessen, mit welcher Wärme Du mich bei meiner Ankunft willkommen hießest!“ rief sie leidenschaftlich; „wie manche hätte in gleicher Lage mit scheelen Augen auf mich herabgesehen, die ich gleichsam als Eindringling in Dein Elternhaus, Deine Familie kam! Wenn sich mir je Gelegenheit bieten sollte, Deine Güte zu vergelten — und wenn mein Leben davon abhinge — ich werde dessen eingedenk sein!“

Das waren edle, in jugendlichem Feuer gesprochene Worte, bei denen sie wohl nicht ahnte, wie wenig fern die Zeit lag, in der sich zeigen sollte, ob sie es mit so leicht getanem Gelübde auch wirklich ernst genommen hatte.

Auch die Baronin hatte alsbald gelernt, anders über ihres Gatten Mündel zu denken, deren Eintritt in ihr Haus, ihre Familie sie anfangs für eine nie zu überwindende Unbequemlichkeit angesehen hatte.

Anstatt daß, wie sie gefürchtet, Severa mit ihrer pikanten Schönheit die eigene Tochter in den Schatten stellen würde, waren die beiden jungen Damen äußerlich wie innerlich so verschieden — Kitty hatte aschblondes Haar und aus ihren veilschenblauen Augen strahlte noch die glückliche Jugend, die noch nichts von dem Ernst, dem Kummer und Sorgen der Welt wußte, während über Severas ganzem Wesen ein feiner grauer Schleier ausgebreitet lag, der jedem tieferen Einblick in ihr Inneres wehrte — so verschieden waren sie, daß keiner der Herren, die Kittys unbefangene Munterkeit entzückte, sich von dieser ab- und Severa zugewendet hätte.

(Fortsetzung folgt.)